

Aus dem BABS

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **1 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erhebung von Fehl-, Übungs- und Ernstfall-Alarmen

Damit die Sirenen im Ernstfall funktionieren, muss ihr Zustand einzeln regelmässig geprüft und das Funktionieren insgesamt überwacht werden. In Zusammenarbeit mit den Kantonen, Gemeinden und Stauanlagenbetreibern ist das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS daran, Sirenentest und -statistik zu optimieren.

Mit einer Anpassung des Meldewesens will das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS die Sirenenstatistik einfacher und gleichzeitig aussagekräftiger gestalten. Dabei soll der Aufwand für alle Beteiligten möglichst klein gehalten werden. Die Melde- und Auswertungsfomulare wurden bereits angepasst. Das war allein wegen der neuen Kombisirenen (für Wasser- und Allgemeinen Alarm) im Kanton Wallis erforderlich, die dieses Jahr die Wasseralarmsirenen ersetzen.



In der Schweiz gibt es rund 4600 stationäre Sirenen, mit denen der Allgemeine Alarm ausgelöst werden kann – in vielen Kantonen auch von zentralen Kommandostellen aus.

Bislang wurde auf nationaler Ebene nicht erfasst, wenn Sirenen ausserhalb des Sirenentests heulten. Bei der Überprüfung 2008 holt das BABS detaillierte Angaben ein: In Zusammenarbeit mit den Kantonen erhebt es Fehl-, Übungs- und Ernstfall-Alarme. Ebenso erfasst es die Routen, die mit mobilen Sirenen abgefahren werden. Schliesslich inte-

ressiert auch die Zahl der ausserhalb des Sirenentests behobenen Fehler. Mit der Fernsteuerung SFI 457 können Fehler laufend angezeigt und in der Folge behoben werden. Diese Reparaturen müssen in die Sirenenstatistik einfließen, damit nicht ein falsches Bild des Zustands der Sirenen entsteht.

Ziel: tiefere Ausfallquote

Die definitive Liste mit den Resultaten zum Sirenentest 2008 weist eine Ausfallrate von 2,6 Prozent aus. Die Ausfälle liegen zwar um 0,3 Prozent tiefer als im Vorjahr, das BABS strebt aber eine Ausfallrate von maximal 2 Prozent an. Negativ aufs Resultat wirken sich Sirenen aus, zu denen eine Rückmeldung fehlt und die deshalb als defekt betrachtet werden. Wird der Test umfassend durchgeführt und gehen die Resultate konsequent ein, verbessert sich das Resultat automatisch.

Um die Öffentlichkeit umfassend zu informieren, hat das BABS 2008 erstmals Zwischenresultate bereits am Sirenentesttag publiziert. Noch waren nicht alle Gemeinden in der Lage, den Kantonen die Resultate fristgerecht zuzustellen. Das BABS hat das bekanntgegebene Resultat von 98,2 Prozent aus den von 21 Kantonen gelieferten Zahlen hochgerechnet. Dies erklärt die Abweichung zum definitiven Ergebnis.

Nächster Sirenentest: Mittwoch, 4. Februar 2009

Mehr Informationen unter www.sirenentest.ch

Schmelztiegel für ABC-Experten

Diesen Frühling hat das LABOR SPIEZ gleich zwei internationale Konferenzen zum ABC-Schutz organisiert: Vom 14. bis 18. April trafen sich zum siebten Mal rund 130 Experten zum Chemical Biological Medical Treatment Symposium (CBMTS), das alle zwei Jahre stattfindet und in der wissenschaftlichen Forschung des ABC-Bereichs zu den weltweit führenden Veranstaltungen zählt.

Vom 19. bis 22. Mai tagte in Interlaken die 11. Chemical Weapons Demilitarisation Conference (CWD), die dieses Jahr ebenfalls vom Geschäftsbereich des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz mitorganisiert wurde. Die CWD ist die weltweit grösste Versammlung von Wissenschaftlern, Industrie- und Regierungsvertretern und beschäftigt sich mit Abrüstungsfragen im Bereich Chemiewaffen.

Mehr Informationen unter www.labor-spiez.ch

Elektronische Lagedarstellung ELD 2.0 aufgeschaltet

Die Nationale Alarmzentrale (NAZ) im Bundesamt für Bevölkerungsschutz hat Anfang Mai die Elektronische Lagedarstellung (ELD) durch eine neue Version 2.0 abgelöst. Die geschützte, webbasierte Informationsplattform ermöglicht den dezentral stationierten Lageverbundpartnern die optimale Information. Die Bedienung ist äusserst einfach und erfordert keine spezielle Hard- oder Software: Ein Internetzugang, ein Webbrowser und ein Passwort genügen. Der erste grosse Einsatz mit der ELD 2.0 läuft während der Euro 08, denn die Plattform bildet das Rückgrat der Informationsvermittlung im gesamten Lageverbund der Euro 08.

Hinter der ELD steht die NAZ mit ihrer Einsatzorganisation, den hochverfügbaren IT-Infrastrukturen und einem jederzeit verfügbaren IT-Pikettdienst. Vor gut zehn Jahren, das Internet war damals noch jung, entwickelte die NAZ ihre erste Elektronische Lagedarstellung. In zahlreichen Echt-Einsätzen hat die ELD ihre Leistungsfähigkeit bewiesen: bei den Unwettern und Hochwassern im Sommer 2005 und 2007, während des WEF in Davos, den Rütlifeier am 1. August in der Innerschweiz oder im «Vogelgrippe-Winter» im Raum Bodensee. Aufgrund der Erfahrungen wurde die Plattform kontinuierlich weiterentwickelt und ist heute ein unabdingbares Instrument in der Ereignisbewältigung.

Bei Fragen: info@naz.ch

Kulturgüterschutz: Breite Palette von Arbeiten

Das laufende Jahr hält für den Fachbereich Kulturgüterschutz (KGS) des Bundesamts für Bevölkerungsschutz ein reich befruchtetes Programm bereit: Im Zentrum steht die neue Fassung des schweizerischen KGS-Inventars, dessen Anhörung in der zweiten Jahreshälfte gestartet wird. Das BABS erhofft sich zahlreiche Rückmeldungen.

Das Inventar wird Thema der Oktober-Nummer des «KGS Forum» (13/2008) sein, während die erste Ausgabe 12/2008 von Anfang Juni sich mit «Kulturgüterschutz und Museen» befasst. In der Ausbildung finden 2008 drei einwöchige Kurse für Chefs des KGS statt: Nach der französischsprachigen Durchführung Ende April in Porrentruy finden sie für deutschsprachige Interessierte Mitte Juni in Solothurn und im September in Schaffhausen statt. Auch im militärischen Bereich wird das Thema Kulturgüterschutz in zwei Technischen Lehrgängen (TLG A und B) den Adjutanten auf den Stufen Bat/Abt sowie Grosser Verband vermittelt.

Die heute gültigen Vorgaben für die Mikroverfilmung stammen aus dem Jahre 1986. Jetzt gilt es, Guidelines und neue Weisungen unter Einbezug der entsprechenden ISO-Standards zu erarbeiten. Im internationalen

Bereich finden diverse bilaterale Kontakte mit den Signatarstaaten des Haager Abkommens von 1954 und mit der UNESCO statt. Auf nationaler Ebene sind die Rapporte mit den kantonalen KGS-Vertretern (Mai) und dem Schweizerischen Komitee für Kulturgüterschutz (Juni) hervorzuheben.

Mehr Informationen unter www.kulturgueterschutz.ch

Lehrpersonal- Ausbildung gestartet

Im Eidgenössischen Ausbildungszentrum ist die Ausbildung für Bevölkerungsschutz-Lehrpersonal wieder angelaufen. 17 deutschsprachige und 9 Teilnehmende französischer und italienischer Muttersprache haben sich Mitte April zum ersten Teil des Methodologie-Moduls in Schwarzenburg eingefunden. Die Teilnehmenden – haupt- und nebenberufliche Instruktorinnen und Instrukturen – müssen ihr gesamtes Ausbildungsprogramm innerhalb von vier Jahren absolvieren.

Bei Fragen: bernard.deppierraz@babs.admin.ch

Historisches zu Bevölkerungsschutz und Zivilschutz

Zwei Lizenzatsarbeiten, die im Auftrag des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz BABS an der Universität Freiburg (CH) geschrieben wurden, befassen sich mit der Entstehung und Entwicklung des Schweizer Zivilschutzes bis in die 1990er Jahre. Eine dritte Lizenzatsarbeit – an der Universität Bern verfasst – setzt sich mit der Entwicklung des Katastrophenmanagements auf Bundesebene auseinander.

Ziel einer ersten Arbeit ist es, die Verankerung des Schweizer Zivilschutzsystems in den 1950er und 1960er Jahren zu beleuchten. Autor Yves Meier untersucht, wie es dazu kam, dass «in der Schweiz eines der besten Zivilschutzsysteme der Welt entstand». Er zeigt auf, wie – in der Hochphase des Kalten Krieges – der Schutzraumbau in der Bevölkerung positiver bewertet wurde als die Dienstleistung im Zivilschutz.

An diese Studie schliesst sich die Lizenzatsarbeit von Martin Meier zeitlich an: Er geht der Frage nach, wie (und warum) sich der Zivilschutz zwischen 1971 (Konzeption 71) und 1991 (Einleitung von Zivilschutz 95) entwickelt hat. Dabei zeigt er, wie sich das Bedrohungsbild um 1980 zu verändern begann, wie der Zivilschutz verstärkt unter Kritik geriet und dass das Katastrophenjahr 1986 (Reaktorunfall in Tschernobyl, Chemiebrand in Schweizerhalle und Überschwemmungen in den Alpen) als Zäsur wirkte.

Auf dem Weg zum umfassenden Risikomanagement

Das Jahr 1986 spielt auch in der Arbeit von Nick Wenger eine zentrale Rolle: Nach den verschiedenen Ereignissen wurden auf Kantons- und Bundesebene mehrere Arbeitsgruppen eingesetzt, um aus den Erfahrungen Konsequenzen zu ziehen. Dabei wurden Grundlagenstudien in den Bereichen Risiko- und Katastrophenmanagement angestossen. Die neuen Ideen hatten zwar mit Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen und stiessen auch auf Widerstand. Mit der Gründung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz

(2003) und der Etablierung des Verbundsystems «Bevölkerungsschutz» setzte sich aber die Erkenntnis durch, dass der Bund im Rahmen eines umfassenden Risikomanagements aktiv sein soll – auch wenn die Hauptlast im Katastrophenschutz von den Kantonen zu tragen ist.

Zeitzeugen geben spannende Einblicke

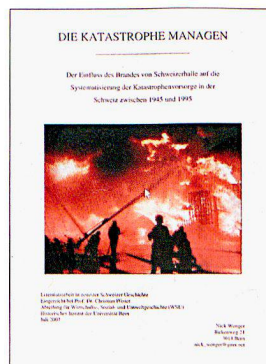
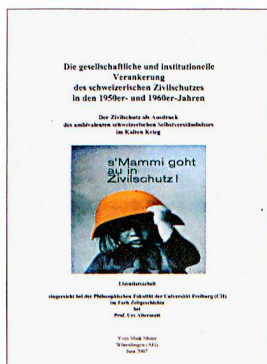
Mit den drei Arbeiten liegt eine aktuelle Aufarbeitung der Geschichte des Zivilschutzes und des Bevölkerungsschutzes vor. Dazu konnte noch viel «Oral History» (mündliche Geschichtsforschung) betrieben werden: Den jungen Forschern standen Leute Red und Antwort, die massgeblich an der Gestaltung des Zivilschutzes beteiligt waren und die Entwicklung hautnah miterlebt haben.

Bibliografie

Meier, Yves Maik: Die gesellschaftliche und institutionelle Verankerung des schweizerischen Zivilschutzes in den 1950er und 1960er Jahren. Der Zivilschutz als Ausdruck des ambivalenten schweizerischen Selbstverständnisses im Kalten Krieg. Lizenzatsarbeit, Universität Freiburg (CH) 2007

Meier, Martin Matthias: Von der Konzeption 71 zum Zivilschutz 95. Der Schweizer Zivilschutz zwischen Sein und Schein. Lizenzatsarbeit, Universität Freiburg (CH) 2007

Wenger, Nick: Die Katastrophe managen. Der Einfluss des Brandes von Schweizerhalle auf die Systematisierung der Katastrophenvorsorge in der Schweiz zwischen 1945 und 1995. Lizenzatsarbeit, Universität Bern 2007



Die Arbeiten sind in der Bibliothek am Guisanplatz (und weiteren) ausleihbar: www.guisanplatz.ch